

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 10 (1924)
Heft: 18

Artikel: Ein Beitrag zur Frage des Religionsunterrichtes in der Schule [Teil 1]
Autor: K.K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530013>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 31. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telefon 21.66

Inserten-Aannahme, Druck und Versand durch die
Akt.-Ges. Graphische Anstalt Otto Walter - Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
„Volkschule“ „Mittelschule“ „Die Lehrerin“

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.50
(Chek Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Ein Beitrag zur Frage des Religionsunterrichtes in der Schule. — Die katholische Lehrer-Missionsbewegung in Deutschland. — Schulnachrichten. — Bücherchau. — Himmelsercheinungen im Monat Mai.
Beilage: Mittelschule Nr. 3 (Philologisch-historische Ausgabe).

Ein Beitrag zur Frage des Religionsunterrichtes in der Schule*)

(Nr. = Korr. aus Basel)

Die Schulfrage ist heute gleichzeitig unter zwei Hämmer geraten, unter den politischen und den pädagogischen. Da aber beide, Pädagogik wie Politik, von der Weltanschauung abhängen, wird die wichtige Frage nicht so rasch entschieden werden. Indem wir auf eine gute Lösung hoffen, wollen wir nicht versäumen unsern Teil praktischer Arbeit zu leisten zur Erreichung des hohen Zieles. Zu den notwendigsten Vorarbeiten zur glücklichen Entscheidung der Schulfrage gehört

der Ausbau des Religionsunterrichtes.

Sämtliche in Betracht kommenden Punkte lassen sich auf zwei Fragen zurückführen:

die 1.: was bedarf das Kind?

* Diese Arbeit ist aus Verhältnissen herausgewachsen, wie sie in Basel sind, und will als solche beurteilt werden. An vielen Orten, besonders in katholischen Gegenden, sind die Verhältnisse gottlob andere. Aber die Grundgedanken der Arbeit können auch für diese andern, „bessern“ Verhältnisse fruchtbar gemacht werden. Wir sind, wie gelegentliche Fußnoten es anzeigen, nicht mit allem einverstanden, was hier vorgebracht wird; wir haben uns aber doch zur Veröffentlichung der Abhandlung entschlossen, weil die darin enthaltenen Aussetzungen und Hoffnungen in weiten Kreisen verbreitet sind. Es wäre zu begrüßen, wenn auch von anderer, besonders von geistlicher Seite, das Wort zu diesen Fragen ergriffen würde. D. Schr.

die 2.: wie, oder in welcher Form kann es das Kind aufnehmen?

Die erste Frage, die Bedürfnisfrage, ist theologischer Natur u. beschäftigt uns weiter nicht.

Die zweite aber, die Verdauungsfrage, wenn es nicht zu profan wäre, sie so zu nennen, ist zwar auch zum Teil theologischer, zum Teil aber doch auch psychologischer Natur, und sämtliche Erzieher der Kinder, Eltern, Geistliche und Lehrer, tragen hier zusammen an der Verantwortung.

Ziel des Religionsunterrichtes ist die Bildung von religiösen Persönlichkeiten, die auf Ueberzeugung gestützt, ihren Glauben bekennen und in einem sittlichen Leben in Verbindung mit der Kirche betätigen, oder kürzer gefaßt, die Kinder zu lehren, aus dem Glauben zu leben.

Dieses Ziel ist und bleibt immer dasselbe. Anders hingegen stehtes mit den Mitteln, die zur Erreichung dieses Zielles angewendet werden. Nicht nur der Landwirtschaft, der Industrie und dem Verkehr hat die fortschreitende Zeit neue Mittel und Wege gebracht, sondern auch die Schule geht andere Bahnen als vor 50 Jahren.

Will der Religionsunterricht sein Ziel in der neuen Zeit wie früher erreichen, so muß er auch die neuen Mittel anwenden. Tut er es nicht, so wird er mit seinem Postkutschentempo der mit

- Dampf oder elektrischer Kraft fahrenden Schule trotz aller Anstrengung nicht nachkommen können. Die Erreichung dieses Zielles wird, soweit die Schule in Betracht kommt, besonders durch drei Faktoren gefördert:

1. Den Lehrplan,
2. Das Lehrbuch und
3. Den Religions-Lehrer, seine Persönlichkeit und seine Methode.

1. Zum Lehrplan: Ich frage mich oft, kommt es daher, daß wir keinen Lehrplan, oder daher, daß wir so verschiedene Lehrpläne haben, daß das wichtigste Ereignis im religiösen Leben des Kindes, der Empfang der ersten hl. Kommunion, innerhalb mindestens 4—6 Jahren variiert. Wenn die Kinder so verschieden zur hl. Kommunion gehen, so kann die Schulkatechese diesen wichtigen Tag nicht genügend berücksichtigen. In Ländern wie Frankreich, wo keine einheitliche Schule besteht, sind solche Unterschiede begreiflich. Aber sollen wir uns diese Verhältnisse wünschen?

In Rücksicht auf das Kind in unsern geordneten Schulverhältnissen muß die eine Art sich mehr der Vollkommenheit nähern als die andere und somit größeren Nutzen bieten. Darum ist es notwendig, an einem einheitlichen Lehrplan zu arbeiten, um den der Erstkommunion vorausgehenden und den ihr nachfolgenden Unterricht so zu gestalten, daß er das ganze Erlebnis nicht ignorieren muß, sondern darauf hinarbeiten und daran anschließen und so den großen Tag eindrücklicher und fruchtbringender gestalten kann.

In Ländern mit ähnlicher Schuleinteilung wie bei uns*) wird der Religionsunterricht der 4 Primarklassen mit dem Wort *Gegenwartskurs* bezeichnet, d. h. seine Aufgabe ist, das Kind ganz in das ihm zukommende religiöse und sittliche Leben, von Morgen- und Abendgebet angefangen bis zur ersten hl. Kommunion, einzuführen.

Der Religions-Unterricht im zweiten Teil, der etwa unsere Sekundarschulklassen umfassen würde, wird *Zukunftskurs* genannt und hat die doppelte Aufgabe, einmal die fortlaufende Vertiefung des Verständnisses und fortschreitende Vervollkommnung in Erfüllung der genannten Gegenwartspflichten und dann einen Ueberblick zu geben für die Aufgaben des ganzen zukünftigen Lebens.

Wollte man demnach annehmen, daß die christl. Gebräuche einigermaßen den Alltag unserer Sekundarschulkinder beseelen, so ist man leider enttäuscht. Tischgebet, die einfachsten religiösen Lieder

*) In Basel beginnt die Sekundarschule mit dem 5. Schuljahr.

wie „Maria zu lieben“ oder „Großer Gott, wir loben dich“ oder der Namenspatron sind der Hälfte gänzlich fremd. Die Altarbilder ihrer Pfarrkirche, in die sie doch Sonntag für Sonntag gehen, kennen 90 Prozent der 12jährigen Kinder nicht, und die religiösen Feiertage kennen sie im 6. und 7. Schuljahr ebensowenig. Das sind Dinge, die früher vielleicht die meisten von zu Hause her wußten. Wenn aber der geistig-religiöse Familienbesitz so sehr abnimmt, so sollte das Kind diese Kenntnisse wieder aus dem Religionsunterricht heimbringen und einbürgern.

Aber es ist manchmal, als ob alles Leichte und Schöne, das Kind ansprechende aus dem Religions-Unterrichte verbannt und nur das Schwere und Abstrakte geblieben sei. Kirchenjahr und Liturgie betrachtet man als nur für auserwählte Laien und Ordensleute in Betracht kommend. Wären nicht gerade diese an Tage, Jahreszeiten und äußere Zeichen gebundenen Erklärungen für Kinder, ja sogar für schwerfällige Schüler, besonders geeignet? — Müßte nicht gerade das Eingehen auf die Bilder und Gleichnisse und Symbole, die aus dem Verständnis des Wesentlichen herausgewachsen sind, wieder unwillkürlich dazu zurückführen?

In dem Lehrplan sollte es darum nicht nur heißen: 5. Kl. Glaubenslehre, 6. Kl. Sittenlehre, sondern das Kirchenjahr, ein paar Heiligenleben, einige Lieder, eine Erklärung der Pfarrkirche und ihrer Bilder sollten einen bestimmten Platz haben. Woher sollen die Kinder die Kirchenlieder lernen, wenn man im Religions-Unterrichte nie ein solches singt?

Man klagt soviel, daß heute das Christentum nur noch Wortchristentum sei, daß die Leute gewohnheitsmäßig in die Kirche gingen, sich aber im beruflichen, gesellschaftlichen und persönlichen Leben wenig um die Verwirklichung der christlichen Idee kümmern. Ist das vielleicht nicht zum großen Teile auch eine Folge unseres Religionsunterrichtes?

Laufen bei uns nicht Religionsunterricht und Schulunterricht so beziehungslos nebeneinander her, als ob der eine den andern nichts angehe? Hört man es nicht von vielen Seiten her dröhnen, wie schlecht es sei, daß die moderne Mittel-, überhaupt die Schule keine Konzentration mehr kenne, am wenigsten eine nach der religiösen Seite hin? Wir stimmen bei, gewiß. Aber macht es der Religionsunterricht etwa besser? Hat er sich etwa (einmal) um den Lehrplan der Schule gekümmert?

Wenn aber der Religions-Unterricht fürs Leben wirksam sein soll, dann muß er wenigstens in den mittlern und obern Klassen den Lehrplan der Schule

fennen, die Ergebnisse der andern Schulfächer beachten, sich mit ihnen in Beziehung setzen. Er braucht nicht selber Naturkunde, Geschichte usw. zu geben, aber er muß wissen, wann diese Fächer beginnen, um im gegebenen Moment durch ein paar kurze richtunggebende Sätze dem ganzen Aufbau der Schule einen festen Grund zu geben. Wenn der Religions-Unterricht die brauchbaren Gedanken aus den andern Disziplinen herübernimmt, dann kann er trotz der zwei kurzen Wochenstunden Zentral-

und Gipfelpunkt, Alpha und Omega der ganzen Schule werden.

Wir begreifen und bedauern, daß den meisten Religions-Lehrern die Lehrpläne unserer Schulen so unbekannt sind (was sie kennen, sind ja nur einige Schattenseiten), umsomehr ist es unumgänglich notwendig, daß der Religions-Lehrplan dem Katecheten eine Handhabe biete, die profanen Fächer nach Möglichkeit sich dienstbar zu machen. (Schluß folgt.)

Die katholische Lehrer-Missionsbewegung in Deutschland.

Von Generalsekretär Dr. P. Louis (Aachen)

Priester- und Lehrerstand sind die wichtigsten Faktoren der heimatlichen Missionsbasis. Die Priester wurden unter Papst Benedikt XV. durch die Unio cleri missionibus, die heute über 100,000 Priester umfaßt, in vorzüglicher Weise organisiert. Dieser Verband ist kein Missionsunterstützungsverein, sondern hat zum Ziel, dem Klerus die Erscheinungen, Fragen und Probleme der katholischen Glaubensverbreitung nahe zu bringen, ihn dafür zu interessieren und ihm Material zur Missionspflege in Gemeinde, Familie, Schule und Kanzel zu verschaffen. In ähnlicher Weise soll auch im Lehrerstand die Arbeit für die Werke der Glaubensverbreitung gefördert werden. Zu diesem Zwecke hatte sich im katholischen Lehrerverband Deutschlands schon vor 10 Jahren ein Missionsausschuß gebildet, dessen Vorsitzender ständig das Missionswerk zu beobachten und auf den größeren Tagungen darüber zu berichten hatte. In ähnlicher Weise schuf der Verein kath. Lehrerinnen Deutschlands einen Missionsausschuß. Beide Ausschüsse sorgten auch für anregende Artikel in den Verbandsorganen. Daneben bildete sich 1914 noch ein besonderer Missionsverein katholischer Lehrer und Lehrerinnen, der in Aachen seinen Sitz hat. Es waren demnach drei Faktoren, die sich um die Missionspflege im katholischen Lehrerstand bemühten.

Diese drei vereinigten sich seit mehreren Jahren in Aachen zu regelmäßigen Missionskonferenzen in der Zentrale des deutschen Glaubensvereins (Xaveriuszentrale). Sie unterrichteten sich über den Fortgang des Missionswerkes, studierten die einschlägige Literatur, schrieben Artikel für Zeitungen und Zeitschriften und suchten auf jede Weise den Missionen zu nützen. Ihre Haupt Sorge richteten sie auf die beiden kirchenamtlichen Missionsvereine, Franziskus Xaverius-Missionsverein und Werk der hl. Kindheit. Dem ersteren gehören sie selbst an, dem letzteren führen sie die Kinderscharen zu. Zwei große missionswissenschaftliche Kurse für Lehrer und Lehrerinnen wurden 1920 und 1922 in Aachen abge-

halten. Eine bedeutame Kundgebung veranstalteten sie am 20. Februar 1924 in einer imposanten Versammlung katholischer Lehrer und Lehrerinnen zu Aachen. Der Vorsitzende, Rektor Mohne, konnte als Ehrengäste den Präsidenten der deutschen Katholikentage, Fürsten Mloys zu Löwenstein, den Weihbischof Dr. Hermann Jos. Sträter mit Mitgliedern des Aachener Domkapitels, zahlreiche Geistliche, die Direktoren der Gymnasien und Lyzeen, Vertreter der Regierung und der Stadt begrüßen. Er gab in seiner Einleitungsrede selbst einen Ueberblick über die Lehrer-Missionsbewegung und erklärte, daß nunmehr systematisch von Aachen aus in ganz Deutschland gearbeitet werden solle. Ein ausgezeichnetes Referat hielt dann P. Ritter, C. S. Sp., über die Missionen der Väter vom hl. Geist in Afrika, wobei er einen Ueberblick über die Missionsgeschichte des schwarzen Erdteils gab und namentlich in missionsmethodischer Hinsicht interessante Einblicke gewährte. — Weihbischof Dr. Sträter sprach herrliche Worte über die Bedeutung der Missionspflege für Kindesseele und Erziehungslehre. Gerade der Missionsgedanke verbreite einen ungeheuren Segen nicht nur nach außen, sondern auch in der Heimat bei denen, die sich ihm widmen. Auch ließ der bischöfliche Redner die Dringlichkeit und den hohen Ernst der Missionsarbeit gerade in unserer Zeit durchblicken. Fürst Löwenstein gab seiner Freude darüber Ausdruck, in der äußersten Westecke des deutschen Reiches einer solchen Versammlung beiwohnen zu können, und erklärte, daß Lehrer, Kind und Weltmission zusammengehörten. An Papst Pius XI., Kardinal-Erzbischof Schulte von Köln und Reichskanzler Marx wurden Telegramme gesandt.

Wichtig waren die Beschlüsse dieser glänzend verlaufenen Versammlung. Um dem Lehrerstand Material für seine Arbeit zu liefern, soll von jetzt ab jährlich ein Jahrbuch „Schule und Mission“ durch den Xaveriusverlag zu Aachen geliefert werden. Das Programm des ersten Jahrbuches lag schon vor. Es erscheint im Juni 1924